

## **Buchvorstellung am 27. November 2018**

Leider konnte ich an diesem Tag nur eine Buchvorstellung vornehmen, weil das Buch noch nicht gedruckt wurde. Das war eine Vorsichtsmaßnahme, um juristischen Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen. Bereits im Vorfeld meldeten sich zwei hochkarätige DDR-Funktionäre und teilten meinem Verleger und mir schriftlich ihre juristischen Bedenken mit, nachdem ich ihnen das Manuskript zu ihrer Person zugeschickt hatte:

- es werden falsche Tatsachenbehauptungen gemacht,
- die geschilderten Gespräche wurden nicht autorisiert bzw. sie sind wahrheitswidrig, verfälscht oder sinnenstellt,
- ihnen sei nicht gesagt worden, dass die Gespräche veröffentlicht werden sollten.

Heute vertritt einer der einstigen Funktionäre die Partei DIE LINKE im sächsischen Landtag, aber beide sind Mitglied von ISOR (Initiativgemeinschaft zum Schutz der sozialen Rechte ehemaliger Angehöriger bewaffneter Organe und der Zollverwaltung der DDR e.V.) und wurden ausgezeichnet mit dem Ehrenabzeichen „Für Verdienste um Frieden, Solidarität und Menschenrechte“ der GBM (Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V.).

Es hatte den Anschein, diejenigen, die mich zu DDR-Zeiten intensiv und konspiriert bearbeitet hatten, wollten erneut gegen mich mit rechtsstaatlichen Mitteln vorgehen. Nach Rücksprache mit meinem Rechtsanwalt, dem Verleger und dem Künstler des Covers kamen wir überein, dass das Manuskript nochmals gründlich überarbeitet werden muss, um einen Rechtsstreit zu vermeiden. So ist jetzt geplant, die Bucherscheinung im 30. Jahrestag der Friedlichen Revolution vorzunehmen. Trotzdem sollen schon jetzt einige Passagen aus der Einleitung und dem Resümee, die ich in der Hochschulbibliothek vor über 100 Zuhörern vorlas, veröffentlicht werden.

**Einleitung:** Das sollte man wissen. Der rote Keil prägt das Cover des Buches „Lange Schatten meiner Stasi-Bearbeiter“. Der Zwickauer Künstler Christian Siegel entwarf bewusst das Cover, denn er kennt die tiefe Hintergründigkeit dieses Symbols.

Der sowjetische Konstruktivist und Kommunist El Lissitzky benutzte den roten Keil für das Propagandaplakat aus dem Jahr 1919 mit den Worten: "Schlagt die Weißen mit dem roten Keil". Damals war das eine radikale Kampfansage für die Rotgardisten, und damit für alle Kommunisten, dass nur über Kampf und Vernichtung ihr Ziel zu erreichen ist. Allein in der Sowjetunion hinterließ diese Ideologie eine grausame Blutspur, deren Opfer keiner je zählen konnte. Für die Führungsriege der DDR und die SED war die Sowjetunion das allergrößte Vorbild, immer nach dem Motto: „Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen!“ So galten für die Stasi der Begriff Tscheka - der Name der ersten sowjetischen Geheimpolizei, die gegen die eigene Bevölkerung vorging - und deren Begründer, Feliks Dzierzynski, zu den Idolen ihrer konspirativen Arbeit. Die Stasi-Mitarbeiter bezeichneten sich selbst als „wir Tschekisten“. Die Stasi kämpfte im Auftrag der SED unerbittlich für das Ziel, über den Sozialismus den Kommunismus zu erreichen. Christian Siegel zitierte in der Gestaltung des Covers einige markante Sätze aus dem Buch. Der rote Keil wurde ihm zu einer Art Synonym der geleisteten Stasiarbeit, die mit allen Mitteln gegen den christlichen Glauben und die Kirche vorging. Die Arbeit wirkte sich nachhaltig aus, denn nach der Friedlichen Revolution lösten sich zwar Stasi und SED auf, aber damit war die Kampfansage des roten Keils nicht gestorben. Sie lebt weiter in der Partei DIE LINKE, denn die hat über das „I“ ihres Logos den roten Keil gesetzt. Sie kämpft unerschrocken weiter - nur jetzt mit anderen Mitteln und Methoden - für das Ziel des Kommunismus.

(Siehe auch: <https://www.facebook.com/dielinke.chemnitz/photos/p.1814378741958785/1814378741958785/?type=1&theater>)

**Resümee:** Bei einigen Stasi-Offizieren konnte ich im Laufe der Zeit bei den Gesprächen eine Erkenntnisentwicklung beobachten, dass sie zwar mit ihrer einstigen Arbeit in dem Stasi-Apparat eingebunden waren und sich dafür verantwortlich fühlten, aber dann nach 1989 froh waren, dass sie dieses Unterdrückungssystem friedlich und unbeschadet hinter sich lassen konnten. Sie ergriffen beruflich einen Neuanfang als zweite Chance, die jeder Mensch haben sollte. Sie konnten unbeschadet eine neue Karriere im Rechtsstaat machen oder sich sogar eine gesicherte Existenz aufbauen. Sie halten sich jetzt von der Politik zurück, aber begrüßen die Vorzüge der freiheitlichen Demokratie. Ihnen sei es unverständlich, wieso sie damals von „oben“ alles erwartet hatten und damit entmündigt wurden. Das „Oben“ war die SED, die Partei mit dem absoluten Führungsanspruch der Diktatur des Proletariats. Die Partei war aus meiner Sicht für sie wie ein Gott, so wie es in der SED-Lobeshymne zusammengefasst wurde: „Die Partei hat immer recht.“ Die Stasi hat bis zum Untergang der SED-Diktatur daran festgehalten, „Schwert und Schild der Partei“ zu sein. Deshalb konnten sich die Genossen der Partei fast unbeschadet in die neue Zeit hineinlancieren. Die Stasi-Offiziere und besonders die kleinen IM erfuhren die gesellschaftliche Schande, dagegen die SED-Hauptverantwortlichen blieben größtenteils unbehelligt.

Aber beim genaueren Hinsehen war es doch die SED selber mit der Doktrin des Parteigehorsams, die zum Untergang der DDR führte. Sie waren das „Oben“ und wollten nicht wahrhaben, was „unten“ im Volk los war. Das Denken und Handeln der Parteiriege war verharscht, weil sie die reinigenden Kräfte der Demokratie nicht zuließen. Die Stasi war fixiert auf die Befehle und Weisungen von „oben“ und die kamen nicht. Damit war sie unfähig zum eigenverantwortlichen Handeln. Hätte sie gehandelt, dann wäre sicherlich keine Friedliche Revolution geschehen.

Die heutige sog. Politverdrossenheit der Bürger liegt sicherlich mit daran, dass nur eine einseitige und unsachgerechte DDR-Aufarbeitung betrieben wurde. Kleine IM waren untragbar für politische Ämter und wurden nach Überprüfung aus Schulen, Rathäusern und öffentlichen Ämtern entfernt. Ich denke da z.B. an den SPD-Bürgermeister in Zwickau. Zwar waren die Stasi-Offiziere die ersten Arbeitslosen am Ende der DDR, aber damit hatten sie die Chance, sich sofort in die soziale Marktwirtschaft einzurichten. Dagegen die eigentlichen Verantwortungsträger des Systems - SED-Funktionäre - blieben fast unbehelligt. Es gelang den Abgeordneten des Bundestages, zwar ein Stasi-Unterlagengesetz zu verabschieden, aber ein SED-Unrechtsgesetz konnte nicht beschlossen werden. Das SED-Unrechtsbereinigungsgesetz wurde lediglich für die Rehabilitationen der Opfer eingeführt. Somit konnten die eigentlichen DDR-Verantwortlichen nicht belangt werden. Man könnte vermuten, dass es im vereinigten Deutschland erneut der SED gelang, weiterhin die Stasi als ihr Schwert und Schild mit Erfolg zu gebrauchen und zu benutzen. Damit wurde möglich, dass SED-Unrecht zu vertuschen, zu verharmlosen und zu verhindern.

Damals hatten weder der DDR-Staat noch die „Kirche von oben“ mit der Kraft, der Energie, dem Elan und den Visionen der „Kirche von unten“ gerechnet. Sie waren wie unruhige Geister, die die Initialzündung für den Prozess der Friedlichen Revolution auslösten. Damit endete diese Form des Kirchenkampfes. Zwar standen in der DDR-Verfassung sowohl die

Trennung von Staat und Kirche als auch die freie Religionsausübung auf dem Papier, aber die SED-Machthaber haben ständig mit unterschiedlichen Mitteln auf die Kirche eingewirkt, um sie und den christlichen Glauben auf ihrem Weg zum Sozialismus und Kommunismus systematisch zu beseitigen. Weiterhin gelang es dem DDR-Regime, ein staatskonformes Verhalten in etliche kirchliche Köpfe einzupflanzen. Gläubige wurden zu einer Art Erfüllungsgehilfen des Systems instrumentalisiert. Was in diese Köpfe infiltriert wurde, das blieb erhalten, war langlebig und überstand die Jahrtausendwende. Und weil solche kirchlichen Entscheidungsträger oft vor und nach der Friedlichen Revolution die gleichen waren, konnten sie sich im Rechtsstaat als Vertuscher, Verharmloser und Verhinderer der Vergangenheitsaufarbeitung profilieren. Aus meiner Sicht hätte doch größtes landeskirchliches Interesse bestehen müssen, um aufzuklären und zu analysieren, wo die Ursachen und das eigene Versagen liegen, wenn als Ergebnis der 40-jährigen SED-Herrschaft und des Kirchenkampfes nur noch ca. ¼ Kirchenmitglieder übriggeblieben sind. Und dieser Trend der Implosion konnte bis heute nicht gestoppt werden!

Vielleicht kann die Kirche von „unten“ nur in Krisen- und Umbruchzeiten entstehen und in der Amtskirche wie Gesellschaft mit ihren biblischen Visionen nötige Veränderungen bewirken und danach ist dann ihr „Kairos“ vorbei?

Zwei Thesen möchte ich zur Diskussion stellen:

1. Die Bevölkerung hat ein Gespür von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. Die ehemaligen DDR-Bürger mussten miterleben, wie sie im Rechtsstaat peu à peu zu entmündigten Bürgern wurden. Der Satz von Bärbel Bohley fasst es zusammen: „Wir wollten Gerechtigkeit und bekamen den Rechtsstaat.“ So hat sich bei vielen ein Gefühl aufgebaut und angestaut, jetzt immer noch BRD-Bürger zweiter Klasse zu sein. Die bestehende Politverdrossenheit und die Wahlverweigerungen sollten als Form des Protestes und Widerstandes verstanden werden.
2. Es gibt eine Kirchen- und Glaubensverdrossenheit, die sicherlich auch mit den kirchlichen „Wendehälsen“ zusammenhängt. Christen haben ein Empfinden von Lauterkeit und Wahrhaftigkeit. Sie wurden ernüchtert und enttäuscht von den Pfarrern, die von der Kanzel was verkündigten, das sie selber nicht beherzigten. Reden und Leben waren und sind auch heute oft in der Amtskirche nicht stimmig! Deshalb die These: Der nicht aufzuhaltende Vertrauensverlust (Implosion) der sächsischen Landeskirche ist von ihr selbst mit verursacht, weil keine sachgerechte Aufarbeitung der DDR-Zeit erfolgte.